

**DIE GÄRTNERIN: "LA FINTA  
GIARDINIERA."  
KOMISCHE OPER IN ZWEI  
ACTEN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649769872

Die Gärtnerin: "la finta giardiniera.": komische Oper in zwei Acten by Max Kalbeck

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.  
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

[www.triestepublishing.com](http://www.triestepublishing.com)

**MAX KALBECK**

**DIE GÄRTNERIN: "LA FINTA  
GIARDINIERA."  
KOMISCHE OPER  
IN ZWEI ACTEN**



# Die Gärtnerin.

(„La finta giardiniera.“)

Komische Oper in zwei Acten.

Mit neuem Text und Dialog

von

Max Halbeek.

Musik von W. A. Mozart.

(Den Bühnen gegenüber Manuscript.)



Wallishausser'sche k. u. k. Hof-Buchhandlung

Adolph W. Kümmast

Wien, I. Hoher Markt Nr. 1.

## Personen:

---

- Don Archije, Podestà von Lagonero.  
Arminda, dessen Nichte.  
Saudrina, eine Kirchnerin.  
Serpetta, Kammermädchen bei Don Archije.  
Graf Luigi Belfiore.  
Don Ramiro, ein junger Edelmann.  
Nardo, ein Kirchner.  
Diener des Podestà, Haffelträger, Gerichtspersonen.

Schauplatz: Auf dem Landsitze des Podestà in Italien.  
Zeit: Mitte des 18. Jahrhunderts.

---

# Erster Act.

Ein reicher Blumengarten.

## Erste Scene.

Der Podesta, Don Ramiro und Serpette kommen aus dem Hause die Treppe herab. Sandrina und Nardo sind mit Kränzen und Guirlanden beschäftigt.

**Tutti.** Himmlische Bläue  
Lockt mich ins Freie,  
Heller ergrünen  
Sonnebeschienen  
Garten und Hain.

Blumengehege,  
Lauschige Wege!  
Singende Quellen,  
Tanzende Wellen,  
Sonniger Schein!

Freuden erwarten  
Hier uns im Garten,  
Laßt uns die süßen  
Stunden genießen,  
Froh im Verein!

**Amiro.** Wohl lebt' ich gerne  
Dem Glück der Stunde,  
Doch steh' ich fern  
Vertrautem Bunde.  
Still brennt die Wunde  
Scheimer Pein.

**Podesta.** Mit Wonne seh' ich  
Die saukten Kiener,  
Nach ihr nur spä' ich,  
Bis sie erscheinen,  
Ja für Sandrinen  
Glüh' ich allein.

**Sandrina.** Na jedem Morgen  
Sag' ich den Winden:  
Nehmt meine Sorgen,  
Macht sie entschwinden!  
Werd' ich ihn finden?  
Wo mag er sein?

**Nardo.** Zu aller Frühe  
Begiunt mein Trauern —  
Unnütze Mühe!  
Verlorneß Lauern!  
Wich zu bedauern  
Fällt ihr nicht ein.

**Serpetta.** Na, welch' ein Feuer!  
Gi, prächtig, prächtig!  
Sie scheint ihm theuer,  
Die mir verdächtig . . .  
Hier bin ich mächtig  
Und sage: Nein!



**Ramiro.** Die mir entrißen,  
Stets zu vernichten!

**Podesta.** Fürwahr, das heiß ich  
Sorgsam und fleißig!

**Sandrina.** Gar wenig weiß ich,  
Die Kunst ist klein.

**Ramiro.** Das Liebste meiden,  
O welches Leiden!

**Podesta.** Ich bin zufrieden  
Mit allen Weiden.

**Serpetta.** Sie thut becheiden,  
Das nenn' ich fein.

**Podesta.** So ist's recht, meine Lieben! Nehmt, was  
Bäume und Sträucher an Laub und Blumen  
hergeben. Tragt meinethwegen den ganzen Garten  
ins Haus. Vergiß nicht, liebes Sandrinchen, den  
Myrtenstrauß außs Bett meiner Nichte zu legen —  
das ist, sozusagen, eine zarte Anspielung — und  
Du, Marco, stellst dem Bräutigam einige Tuberosen  
auf den Tisch. Er hat eine feine, sozusagen, eine aris-  
tokratische Nase. (Zu Ramiro.) Wir rüsten uns  
nämlich zum Empfange eines Brautpaares. Ich  
verheirate meine Nichte Arminda mit einem jungen  
Mann, der kein einfacher junger Mann, sondern  
außerdem ein Graf ist. Er kennt sie nicht, und sie  
kennt ihn nicht; sie treten einander also ohne jedes  
Vorurtheil entgegen.

**Ramiro.** Wie aber, wenn die jungen Leute sich nicht  
gefallen?

**Podesta.** Lächerlich. Wenn ich, der Podesta, Onkel und  
Vormund Armindens, ihr einen lebendigen Grafen  
zuführe, so kann sie gar nicht anders, sie muß ihn

lieben. Ich habe die arme Waise, sozusagen, häuslich, auf dem Lande bei meiner Schwester erziehen lassen, und sie hat außer ihrem Beichtvater kaum einen Mann gesehen. Mein Bräutigam, will sagen, ihr Bräutigam aber ist ein artiger, junger Herr. Warum soll sie ihn nicht lieben oder wenigstens heiraten?

**Ramiro.** Aber der Graf? Seid Ihr seiner auch so sicher?

**Podesta.** Denkt Euch, eines schönen Tages — es war gerade St. Bartholomä und goß in Strömen — käme ein Mann zu Euch und spräche: Excellenz — ich rede jetzt nicht zu Euch, sondern zu mir — sagt er, ich flehe um Ihren mächtigen Schutz. Man verfolgt mich eines Todtschlags wegen, ich habe, sozusagen, meinen Gegner im Zweikampf erlegt — d. h. nicht ich, der Podesta, sondern er, der Graf. — Wenn Ihr, als Podesta und Vertreter der Geseße — das bin wieder ich — meine Auslieferung verweigert, so bin ich — das ist wieder er — gerettet und verharre bis an das selige Ende meines Lebens als Euer dienstwillig und dankbar ergebener Diener. Ich jagte: Mein Herr Graf, ich glaube Euch auf Cavaliersparole. Ihr könnt ruhig in meinem Stadthause wohnen, ich liefere Euch nicht aus, und wenn der Herzog selber käme und Euch haben wollte; denn ich weiß, was man den Geseßen schuldig ist. Wollt Ihr mir dankbar sein, so heiratet meine Mündel, das wird vorläufig genügen. Und er heiratet sie, und ich bin froh, daß ich diese Sorge los bin. Denn auch ich will mich, sozusagen, verändern. Schaut mich einmal an und dann die die hübsche Gärtnerin dort. Nun, was dünkt Euch? He? Mein äbles Paar? Aber was ist Euch, warum senzt Ihr?

**Ramiro.** Ein Vertrauen, Herr Podesta, ist des andern werth. Ich liebe, und liebe hoffnungslos. Im letzten Winter erblickte ich zu Venedig ein reizendes Mädchen am Arme einer Alten. Diese Begegnung entschied mein Schicksal. Es war gerade Carnival, und ich folgte der Schönen nach. Auch sie hat mich bemerkt. Sie wendet sich nach mir um und schein mir einen Wink zu geben. In denselben Augenblicke stürmt mit Schreien und Gelächter ein toller Maskenschwarm aus einer Seitengasse und trennt mich von der Geliebten — ach, für immer. Denn ich habe sie niemals wieder gesehen, so viel ich auch mehrere Wochen lang die Stadt nach ihr durchsuchte. Sie muß Venedig verlassen haben. Nun suche ich sie in allen Ortshäfen der Welt, und werde sie wohl ewig suchen.

**Podesta.** Armer Freund! Wäre es da nicht viel vernünftiger, diese Reife ins Klane anzugeben und Endh unter den Schönen des Landes anderweitig anzuthun? Es muß ja nicht gerade die Eine sein.

**Ramiro.** Das habe ich mir auch schon hundertmal gesagt. Und doch fand ich auf meiner Wanderung keine, die an Lieblichkeit der Erwählten gliche.

Amor, der loje Knabe,  
 Zendet von seinem Bogen  
 Pfeile mit scharfer Spitze.  
 Einer ist fortgeslogen,  
 Er schoß ihn bloß zum Scherz;  
 Während ein anderer wieder  
 Leicht mit die Haut verletzet,  
 Durchbohret der dritt' und letzte  
 Tödlich das arme Herz. (Ab.)